

Analyse der Finanzstruktur und die Realwirtschaft in Entwicklungsländern am Beispiel Bangladesch

Vortrag im Rahmen der Veranstaltung “Finanzkrise und die Entwicklungsländer am Beispiel Bangladesch”, Entwicklungsforum Bangladesch in Verbindung mit dem Asien Afrika Institut der Universität Hamburg, Handelskammer, Hamburg, 5. Dezember 2009

ENTWURF – Stand: 4.12.2009.

Zusammenfassung und Einführung

Die internationale Finanzkrise seit dem Jahre 2007 hat die Länder der Welt nicht in gleichem Maße getroffen. Während die Industrieländer, einschließlich des Exportweltmeisters Deutschland, einen absoluten Rückgang ihrer Wirtschaftsleistung erlebten, haben die neuen Wirtschaftsgiganten China und Indien nur leichte Einbußen ihres Wirtschaftswachstums hinnehmen müssen. Bangladesch, das noch vor wenigen Jahrzehnten als hoffnungsloser Fall (*basket case*) eingestuft wurde, hat die Krise bis jetzt erstaunlich gut verkraftet. Das ist umso erstaunlicher, weil es sich um den dichtest besiedelten Flächenstaat der Welt handelt, der kaum über Bodenschätze verfügt, dessen Wirtschaft noch immer von der Landwirtschaft geprägt ist und die wiederum unter den Unwägbarkeiten der Natur, d.h. Überschwemmungen, Wirbelstürme und Trockenheit, zu leiden hat. Der Klimawandel macht sich vorerst weniger durch einen steigenden Meeresspiegel als durch eine Häufung extremer Wetterlagen bemerkbar, die das Land aber immer besser meistert.

Es ist jedoch alles andere als garantiert, dass diese insgesamt positive Entwicklung in der näheren und fernen Zukunft anhalten wird. Das Land ernährt sich bei steigender Bevölkerungszahl weitgehend selbst, jedoch auf niedrigem Niveau. Eine Wiederholung der Hungersnot von 1974 konnte verhindert werden. Rund ein Zehntel des Getreides muss importiert werden, eine schwere Belastung der Zahlungsbilanz in Zeiten steigender Nahrungspreise. Weit stärker ist die Abhängigkeit von Energieeinfuhren, da das Land nur über geringe Vorkommen von Primärenergie (Öl, Gas, Kohle, Wasserkraft) verfügt und diese zum Teil bereits schon (fast) vollständig nutzt. Die explosionsartig ansteigenden Preise von Reis und Mineralöl in den Jahren 2007 und 2008 trafen das Land heftig; der Rückgang der Preise hat das Land vorerst gerettet. Zur Finanzierung der Importe dienen heute vor allem die Devisenerlöse aus der Ausfuhr von Fertigtextilien und die Überweisungen der Arbeiter im Ausland. Dadurch ist das Land nicht mehr völlig von der Entwicklungshilfe und den Erlösen aus dem Export von Jute und Jutewaren abhängig. Die Zahlungsbilanz hat sich erholt; im Herbst 2009 wurde erstmals ein Devisenbestand von 10 Mrd. US\$ vermeldet. Dass die Auslandsschulden weit höher sind, ist weniger problematisch, so lange es sich um Kredite öffentlicher, häufig internationaler Geber zu Vorzugskonditionen handelt. Investitionen des Auslands spielen eine steigende, aber immer noch geringe Rolle. Die Gewährung von Klein- und Kleinstkrediten, vor allem an Frauen, sind ein großer Erfolg und haben Bangladesch international bekannt gemacht. Der Gründer der Grameen Bank, Mohammed Yunus, bekam deshalb im Jahr 2006 den Friedensnobelpreis.

Bei den so genannten weichen Faktoren wäre in Bangladesch die Rückkehr zur Demokratie, eine zunehmende Emanzipation der Frauen, auch in der Arbeitswelt, und Koedukation im

Bildungswesen zu nennen. Im internationalen Vergleich hat sich Bangladeschs Stellung dennoch noch nicht merklich gebessert, weil auch anderen Ortes Erfolge vermeldet werden.

Thema der Veranstaltung: Finanzkrise und die Entwicklungsländer

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise trifft alle Länder, wenn nicht direkt, so doch indirekt. Weil die Krise sich im Finanzsektor besonders dramatisch bemerkbar machte, wird sie als Finanzkrise wahrgenommen. Spektakuläre Rettungsmaßnahmen, und hier vor allem im Finanzsektor, haben die Wirkungen auf die reale Wirtschaft erst einmal abgemildert, so dass schon ein Ende der Krise vermeldet wird. Wir haben aber auch eine Strukturkrise, weil in Folge leicht verfügbaren Geldes in Bereichen wie der Bauwirtschaft oder der Automobilindustrie gewaltige Produktionskapazitäten geschaffen wurden, deren Nachfrage in hohem Maße kreditfinanziert war. Es handelt sich also nicht nur um eine Finanzkrise, wenn auch in Ländern mit einem großen Finanzsektor die ersten Wirkungen besonders heftig waren. Länder mit einem weniger exponierten Finanzsektor und einem (noch) immer großen Industriesektor sind aber ebenso betroffen, zumal die entwickelteren unter ihnen, die heute weniger Konsumprodukte und vor allem weniger Ausrüstungsgüter produzieren und exportieren als vor ein oder zwei Jahren. Die Nachfrage nach Investitionsgütern ist nämlich besonders konjunkturrempfindlich: Zeichnet sich ein Rückgang der Nachfrage nach Konsumgütern ab, so braucht es keine Investitionen zur Erweiterung von Produktionskapazitäten und die Ersatzinvestitionen werden erst einmal zurückgestellt.

Die Nachfrage nach Konsumgütern bleibt stabil, soweit die Einkommen nicht sinken oder die Kreditaufnahme schwieriger werden sollten. Die Einkommen der Verbraucher hängen wieder von der Beschäftigung ab; diese reagiert in unterschiedlichem Maße auf den Rückgang der Konjunktur, das hängt in besonderem Maße von dem von Land zu Land unterschiedlichen Kündigungsschutz der Beschäftigten und der sozialen Absicherung der Arbeitslosen ab. Im Zuge einer Wirtschaftskrise gehen die Möglichkeiten einer Kreditfinanzierung des Konsums zurück, dies gilt vor allem für Leute, die ihren Arbeitsplatz verlieren. Da der private Konsum von Land zu Land in unterschiedlichem Maße kreditfinanziert wird, reagiert der Konsum auch unterschiedlich. Der Konsumforscher Duesenberry hat vor einem halben Jahrhundert festgestellt, dass die Verbraucher mit ihren Konsumausgaben verzögert auf einen Einkommensrückgang reagieren. Das bedeutet nichts anderes, als dass der bisher geringe Rückgang der Nachfrage nach Konsumgütern in den wichtigsten Importländern für einen Exporteur von Konsumgütern wie Bangladesch, noch nicht als Entwarnung gewertet werden kann.

Das Wirtschaftswunder, das viele Entwicklungsländer in den letzten Jahren vermelden konnten, war in hohem Maße von einem Ansteigen der Produktion, der Exporte, der Devisenerlöse und der Devisenreserven begleitet. Bei den Exporten handelte es sich vor allem um Rohstoffe und Konsumgüter; der Export von Investitionsgütern spielt nur in einigen der großen Entwicklungsländer eine Rolle. Während die Rohstoffpreise nach einer Hausse, die unmittelbar vor dem Zusammenbruch des Finanzsystems ihren Höhepunkte erreicht hatte, also im Herbst 2008, endete, gingen die Exporte der Konsumartikel nicht im selben Maße zurück, eine Entwicklung, die wir in Asien z.B. in China, Indien, aber auch Bangladesch beobachten konnten.

Inzwischen haben die Rohstoffpreise wieder angezogen, was ein Land wie Bangladesch, das keine Rohstoffe exportiert und auf die Importe von Energie und Nahrungsgütern angewiesen ist, durchaus treffen kann. Noch ist völlig offen, ob die Talsohle des Wirtschaftsabschwungs wirklich schon durchschritten ist, ob also die ansteigenden Rohstoffpreise struktureller, oder doch nur spekulativer Art sind, weil die Hilfsmaßnahmen zur Rettung des internationalen Finanzsystems diesem System neues Kapital zur Verfügung gestellt haben, das sich rentierliche Anlagen sucht.

Die im Thema der Veranstaltung genannten Entwicklungsländer sind aber keine homogene Gruppe und sind es auch nie gewesen. Entwicklungsländer ist ein plakativer Begriff, der es uns jahrzehntelang erlaubt hat, auf die Probleme von Ländern hinzuweisen, die unter den Folgen der Kolonialherrschaft und anderen Formen der Abhängigkeit litten und deren Wirtschafts- und Sozialstruktur sich erheblich von dem der reichen, in stärkerem Maße industrialisierten Ländern unterschied und meist noch unterscheidet. Das heißt aber nicht, dass sie alle gleich wären, oder die selben Probleme in der selben Intensität hätten. Querschnittsvergleiche haben zu jedem Zeitpunkt gezeigt, dass die Unterschiede innerhalb der Gruppe der Entwicklungsländer mindestens ebenso groß waren und sind, wie zwischen dem Durchschnitt der Entwicklungsländer und dem Durchschnitt der Industrieländer. Internationale Organisationen wie die Weltbank haben immer neue Einteilungen erfunden, um diesen Unterschieden Rechnung zu tragen.

Wenn die so genannten Entwicklungsländer keine einheitliche Gruppe bilden, dann ist auch nicht zu erwarten, dass die derzeitige Krise sie alle in gleicher Weise trifft. Das gilt ganz unmittelbar für den Finanzsektor, der in höchst unterschiedlichem Maße geregelt ist, so dass Länder mit einem nach wie vor streng vom Staat kontrollierten Bankensystem, wie es in Südasien die Regel ist, die Finanzkrise erst einmal gut überstanden haben.

Bangladeschs Wirtschaft in Zeiten der Weltwirtschaftskrise

Während der letzten Krisen wurden die negativen Wirkungen auf die Entwicklungshilfe beschworen, in der Erwartung, dass die Industrieländer als Geber von Entwicklungshilfe unter dem Eindruck zurückgehender Staatseinnahmen ihre Hilfe zurückfahren würden. Im Zuge der wirtschaftlichen Emanzipation sind viele der einstmaligen Entwicklungsländer längst nicht mehr auf Hilfe angewiesen und sind ihrerseits bedeutende Geber geworden; China wäre das herausragende Beispiel. In Folge des gigantischen Einfuhrüberschusses der USA sind in vielen Entwicklungsländern die Einnahmen aus dem Waren- und Dienstleistungsexport kräftig angestiegen. Dazu kommen die zum Teil bedeutenderen Überweisungen ihrer Arbeiter im Ausland, die auch in Bangladesch heute die Entwicklungshilfe weit übertreffen. Im Gegensatz zu den Devisenerlösen aus dem Warenexport, die beträchtliche Devisenausgaben für importierte Vorprodukte erfordern und zu Krediten der Entwicklungshilfe, die Devisenausgaben für Tilgung und Zinsen nach sich ziehen, stehen die Heimüberweisungen der heimischen Wirtschaft in vollem Umfang zur Verfügung.

Als Ergebnis zunehmender Deviseneinnahmen und ansteigender Devisenreserven können Länder wie Bangladesch die für den Ausbau ihrer Wirtschaft erforderlichen Einkäufe von Maschinen und Ausrüstungsgüter selbst finanzieren. Es fragt sich aber, ob die Zeit des Devisenmangels schon vorbei ist, oder ob nicht neue Gefahren lauern, etwa eine weitere

Abwertung des Dollars.

Die Empfänger der Heimüberweisungen können sich dieser Quelle von Deviseneinnahmen allerdings keineswegs sicher sein, da die Arbeiter im Ausland meist von heute auf morgen gekündigt und in ihre Heimatländer zurück geschickt werden können. Das bedeutet für ein Land wie Bangladesch, dass es als Energieimporteur hohe Weltmarktpreise für Energie fürchten muss, sich aber auch keine niedrigen Energiepreise wünschen kann, weil dann die Gefahr besteht, dass der Wirtschaftsboom in den Ölstaaten abflaut und die bangladeschischen "Gastarbeiter" dort Arbeitsplatz und Einkommen verlieren und der Strom der Heimüberweisungen versiegt.

Als Exporteur von Fertigtextilien muss Bangladesch eine Weltwirtschaftskrise fürchten, wenn sie die Exportmärkte in den Industrieländern trifft. Als Lieferant billiger Ware kann Bangladesch aber auch von einer Verlagerung der Nachfrage in Richtung auf billigere Ware profitieren, so dass auch hier weder die Wirkungsstärke, noch die Wirkungsrichtung vorhergesagt werden kann.

Ein Blick auf die Zahlungsbilanz zeigt den beachtlichen Wandel der letzten Jahre. Innerhalb von nur drei Jahren, in der Zeit von 2005/06 bis 2008/09, wuchsen die Erlöse aus der Warenausfuhr um die Hälfte, von 10,4 Mrd. US\$ auf 15,6 Mrd. US\$, und darin sind die Ausfuhren der Export Processing Zones, der Zollausschlussgebiete, noch gar nicht enthalten. Dass der Anteil der Fertigtextilien (*ready made garments*) sogar im stärkeren Maße, nämlich von 7,9 Mrd. US\$ auf 12,3 Mrd. US\$ anstieg, ist umso erstaunlicher, wenn man daran denkt, dass nach dem Auslaufen der zehnjährigen Übergangsbestimmungen und Ausfuhrquoten für Textilien im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) im Jahre 2005 ein Rückgang der Textilexporte befürchtet worden war. Die unerwartet positive Entwicklung wird damit erklärt, dass die Importeure sich nicht völlig von einem Lieferanten, in diesem Fall China, abhängig machen wollten und auch in China langsam die Löhne steigen. Die Produktion hat sich auch nicht in neue, noch billigere Staaten wie Vietnam verlagert, wie es erwartet worden war. Bangladesch hat sich auch flexibler als früher gezeigt: Strick- und Wirkwaren spielen eine immer wichtigere Rolle; ihre Ausfuhren übertreffen inzwischen diejenigen von Fertigtextilien aus Webstoffen. Die einseitige Abhängigkeit von nur einer Produktgruppe ist aber geblieben: Bestanden Bangladeschs Exporte in pakistanischer Zeit und den Jahren danach fast ausschließlich aus Jute und Jutewaren, so werden Warenexporte heute zu fast vier Fünfteln (2008/09: 79,2 %) von Fertigtextilien bestimmt.

Bangladesch, und vorher Ostpakistan, hat schon immer weniger Waren aus- als eingeführt. Während das Handelsdefizit aber in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit ein Mehrfaches der Ausfuhren ausmachte und nur ein geringer Teil des Devisenbedarfs mit Warenausfuhren verdient wurde, so macht das Defizit heute (2008/09: 4,7 Mrd. US\$) nur noch 30% der Warenausfuhren (2008/09: 20,3 Mrd. US\$) aus.

Der Handel mit Dienstleistungen ist gleichfalls defizitär (-1,6 Mrd. US\$): Einnahmen in Höhe von 1,8 Mrd. US\$ stehen Ausgaben in Höhe von 3,5 Mrd. US\$ gegenüber. Dazu kommen Zinszahlungen (netto -1,5 Mrd. US\$), die unter "Einkommen" verbucht werden: Die offiziellen Zinszahlungen in Höhe von 0,2 Mrd. US\$ fallen dabei kaum ins Gewicht.

Als eines der ärmsten Länder empfängt Bangladesch keineswegs den größten Teil der Entwicklungshilfe als Geschenk. Soweit die Hilfe in Form von Krediten gegeben wird, profitiert das Land aber von langen Laufzeiten und niedrigen Zinsen. Die Weltbank gibt den Gegenwartswert der Zahlungsverpflichtungen für die Auslandsschulden in Höhe von (2007) 22 Mrd. US\$ mit 22% des BNE an, Das wären etwa 17 Mrd. US\$ Gegenwartswert und ein Schenkungselement von 5 Mrd. US\$.¹ Die Verschuldung ist geringer als in Pakistan (25%) und etwas höher als in Indien (20%). [WDR 2010, table 5] Die offiziellen Übertragungen aus dem Ausland, d.h. die Schenkungen im Rahmen der Entwicklungshilfe haben schon lange keine große Bedeutung mehr; 2008/09 waren es nur noch 72 Mio oder einen halben US-Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Insgesamt empfängt Bangladesch an Auslandshilfe lediglich 10 US\$ netto im Jahr, weniger als Pakistan (15 US\$), Sri Lanka (29 US\$) und die meisten kleineren Länder der Dritten Welt [WDR 2010, table 5].

Die ca. 1,6 Mrd. US\$ Entwicklungshilfe im Jahr sind gering im Vergleich zu den Überweisungen der Arbeiter im Ausland. Im Jahre 2008/09 erreichten die Transferszahlungen aus dem Ausland die Rekordhöhe von (netto) 10,2 Mrd. US\$, davon machten die Heimüberweisungen allein 9,7 Mrd. US\$ aus, doppelt so viel wie noch vor drei Jahren (2005/06: 4,8 Mrd. US\$). Und obwohl Bangladesch erst viel später als Pakistan seine Arbeiter in die Golf-Länder schicken durfte und die Bangladeschi überall die besonders unbeliebten Arbeiten verrichten mussten, hat Bangladesch Pakistan bei den Heimüberweisungen überholt.

In Folge der hohen Heimüberweisungen kann Bangladesch trotz seiner Defizite im Waren- und Dienstleistungshandel in seiner Leistungsbilanz einen Überschuss in Rekordhöhe von 2,5 Mrd. US\$ vorweisen.

Wirtschaftliches Wachstum bedeutet eine Steigerung der Produktion (gemessen als Bruttoinlandsprodukt: BIP). Es erfordert eine Steigerung der Produktivität und/oder eine Steigerung des Kapitalstocks. Die dafür erforderlichen technischen und finanziellen Voraussetzungen lassen sich durch den Import der erforderlichen Ausrüstungsgüter, die Hereinnahme von ausländischem Kapital und durch *know how* aus dem Ausland schaffen, entweder auf dem Wege der Entwicklungshilfe in Form von Geschenken und Krediten, oder durch ausländische Investitionen erreichen. Beide Möglichkeiten haben ihre spezifischen Nachteile: Kredite ziehen Zahlungsverpflichtungen für Zinsen und Rückzahlung nach sich; ausländische Investoren erwarten eine Rendite; jeder Fall eines Engagement des Auslands bedeutet ausländische Mitsprache, also einen Souveränitätsverlust. Bengalen wurde einst von einer ausländischen Handelsgesellschaft und nicht von einer imperialen Macht erobert; dies erklärt die Angst vor ausländischer Bevormundung. Die Möglichkeiten einer Substitution der Importe sind bei einem kleinen, kaum industrialisierten Land sehr begrenzt; eine Steigerung der Exporte auf der Basis einheimischer Rohstoffe, wie sie immer wieder gefordert wurde, wäre in Bangladesch wenig erfolgreich gewesen, da Baumwolle kaum angebaut wird und ihr Anbau Nahrungsgetreide verdrängen würde. Es ist auch gar nicht erforderlich dass eine erfolgreiche Exportwirtschaft auf einheimischen Rohstoffe basieren muss, wie etliche Beispiele aus dem Kreis der Industrieländer zeigen.

¹Die Vergünstigungen gegenüber Krediten zu marktüblichen Zinsen lassen sich als Schenkungselement errechnen.

Als "hoffnungsloser Fall" eines Entwicklungslandes, ohne Rohstoffreserven, auf die hintersten Plätzen der Liste der korruptesten Länder von Transparency International abonniert, übt Bangladesch keine große Anziehungskraft auf Investoren auf dem Ausland an. Dennoch ist es dem Land in den letzten Jahren gelungen jeweils eine Dreiviertel Milliarde US-Dollar an Direktinvestitionen anzuziehen, im Jahr 2008/09 (941 Mio US\$) sogar fast eine Milliarde. Im ersten Quartal des neuen Jahres (2009/10) ist der Betrag aber (auf 71 Mrd. US\$) stark zusammengeschrumpft. Die Portfolio-Investitionen, d.h. reine Finanzanlagen ohne weiteres unternehmerisches Interesse und ohne know-how-Übertragung, waren weit weniger bedeutend und im letzten Jahr (2008/09: -159 Mio. US\$) sogar negativ, d.h. Investoren ziehen wieder Kapital ab. Wer im Einzelnen in Bangladesch investiert hat, wissen wir nicht, aber aus den Nachbarstaaten ist bekannt, dass es meist Landsleute, die im Ausland leben, sind; zuweilen werden auch Gewinne aus dem Export über Dreiecksgeschäfte ins Ausland gelenkt, bevor sie im Heimatland, unversteuert und vielleicht auch noch subventioniert, investiert werden. 13 Länder empfangen weltweit mehr Heimüberweisungen als Bangladesch; alle sind reicher, nur drei von ihnen liegen in Asien: China, Indien und die Philippinen [HDR 2009, table E].

Insgesamt hat die Kapitalbilanz der letzten Jahre stets mit einem Überschuss geendet, die Devisenreserven steigen. Zu Beginn des letzten Haushaltsjahres waren es 6,1 Mrd. US\$, am Ende 7,5 Mrd. US\$ und Ende Oktober 2009 9,2 Mrd. US\$; das entsprach dem Devisenbedarf für die Einfuhren von 5 Monaten, ein noch vor kurzer Zeit unvorstellbarer Betrag. Inzwischen berichtet die Presse bereits von Devisenreserven von 10 Mrd. US\$. Um eine Vorstellung von der Höhe dieses Betrages zu geben: Zu Beginn der Liberalisierung beliefen sich die Devisenreserven des riesigen Nachbarn Indien auf nur 1 Mrd. US\$.

Angesichts der Tatsache, dass die USA der wichtigste Absatzmarkt sind und etliche Staaten ihre Währung am US-Dollar ausrichten, verwundert es nicht, dass die Regierung von Bangladesch den Kurs der Taka stabil gehalten hat; seit zwei Jahren liegt er bei geringen Abweichungen bei 69 Taka je US-Dollar. Dafür schwankt der Kurs gegenüber dem Pfund, dem Euro und dem Yen beträchtlich. Zu Beginn des Jahrzehnts kostete der Euro 48 Taka, Mitte 2008 waren 108 Taka, Ende 2008 87 Taka und im September 2009 waren es wieder mehr als 100 Taka.

Zu schaffen machten der Wirtschaft die exorbitanten Schwankungen der Weltmarktpreise von Nahrung und Energie, auf deren Import Bangladesch für die Versorgung seiner Bevölkerung angewiesen ist. So lag der Preis für Reis im Jahr 2006/07 noch bei 292 US\$/t und kletterte im zweiten Quartal 2008 (Q4, FY08) auf 835 US\$; er fiel im zweiten Quartal 2009 (Q4, FY09) auf 549 US\$ und stieg im nächsten Quartal (Q1, FY10) wieder auf 594 US\$. Der Weizenpreis entwickelte sich im selben Zeitraum von 173 US\$/t auf 425 US\$/t (Q3, FY08) zurück auf 191 US\$/t (Q1, FY10). Soyaöl stieg von 507 US\$/t (FY06) auf 1414 US\$/t (Q4, FY08) und fiel wieder auf 749 US\$/t (Q1, FY10). Zucker fiel erst einmal von 14,4 US-Cents pro (brit.) Pfund auf 9,3 US-Cents (Q4, FY07) und stieg auf derzeit 23,5 US-Cents (Q1, FY10). Der Preis des Rohöls stieg von 62 US\$ pro Fass (Q4, FY06) auf 128 US\$ (Q4, FY08), fiel auf 42 US\$ (Q2, FY09) und stieg wieder auf 68 US\$ (Q1, FY10). [Quelle: Bangladesh Bank]

Ende 2009 sieht es so aus, als ob die Rohstoffpreise wieder ansteigen, wohl in Erwartung des Endes der Wirtschaftskrise und eines neuen Wirtschaftsbooms. Die Hoffnung auf eine kräftigere Nachfrage und steigende Preise beflügelt aber auch die Spekulation. Da Bangladesch auf den Import von Nahrungsmitteln und Energie angewiesen ist, können die Devisenreserven schnell

dahin schmelzen, zumal wenn die Regierung versucht sein sollte, ihre Bevölkerung vor steigenden Preisen zu schützen. Das gelang beim letzten Mal nur unvollständig: Die Nahrungspreise stiegen im Laufe des Jahres 2007 um 14,5 % (Dezember 2007 gegenüber Dezember 2006). Danach hat sich die Lage wieder beruhigt, aber ein Jahr später lagen die Preise um weitere 6,8% höher.

Der Kapitalmarkt reagiert auf die geschilderte Entwicklung positiv. Die an der Wertpapierbörse in Dhaka gelisteten 310 Unternehmen hatten Ende Oktober 2009 einen Wert von rund 15 Mrd. US\$ oder €10 Mrd., (in Taka) siebenmal so viel wie vor einem halben Jahrzehnt (FY04). Ein Drittel entfällt davon auf die Banken. Die Textilfirmen, neben der Landwirtschaft der Motor der Wirtschaft in Bangladesch, spielen dagegen mit weniger als 4% keine Rolle. In dieser Industrie dominieren kleinere und mittlere Unternehmen im privaten Besitz.

Hier arbeiten zwei Millionen Frauen, die nicht nur einen wesentlichen finanziellen Beitrag für den Unterhalt ihrer Familien leisten, sondern zum außenwirtschaftlichen Erfolg des Landes im gleichen Maße beitragen, wie die vielleicht sieben Millionen Männer, die im Ausland arbeiten.²

Ausblick

Ich hatte bezweifelt, dass es möglich sein würde, die Wirkungen der Finanzkrise auf die Entwicklungsländer exemplarisch an Hand nur eines Landes zu zeigen. Bangladesch gehört zur Gruppe der armen Länder, die über so gut wie keine Rohstoffe verfügen, auf die Einfuhr von Nahrung und Energie angewiesen sind und deren Palette von Exportprodukten sehr klein ist. Obwohl Bangladesch heute von den Textilexporten ebenso abhängig ist, wie früher von der Jute, so besteht der Unterschied darin, dass es bei der Jute nicht gelang, attraktive Verarbeitungsprodukte zu entwickeln, die das kaum noch gefragte Sackleinen ablösen konnten. Bei den Fertigtextilien werden heute mehr Strick- und Wirkwaren als Webwaren exportiert. Bangladesch ist es gelungen zu einem der Hauptlieferanten von Textilien zu werden; damit konnte sich auch eine Zulieferindustrie entwickeln; es handelt sich nicht mehr nur um Einfachstfertigungen, die sich von heute auf morgen in ein anderes Land verlagern lassen. Natürlich ist Bangladesch mit seinen Textillieferungen von der Nachfrageentwicklung auf seinen Absatzmärkten abhängig. An Stelle der traditionellen Märkte in Europa und Nordamerika, die nur noch geringe Steigerungen verzeichnen (FY09: 7,7 % und 14,5%), treten heute andere Märkte (+87,2%), vor allem in Asien, mit gewaltigen Zuwachsraten, wenn auch noch auf niedrigem Niveau.

Die Entwicklungshilfe spielt nicht mehr die Rolle wie früher, dafür ist das Land heute von den Heimüberweisungen abhängig. Sie kommen vor allem aus Saudi-Arabien, den Vereinigten Emiraten, den USA, Kuwait, Großbritannien und Malaysia (Deutschland FY09: 19,3 Mio. US\$). Zwei Drittel der Heimüberweisungen kommen aus den Golf-Staaten.

²Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) gibt die Internationale Wanderungsrate (*international migration rate*) für die Jahre 2000 bis 2002 mit 5,1 % an [HDR 2009 : 145]. Nach ihrer Definition misst dieser Indikator das Verhältnis des Bestands aller Ein- und Auswanderer zur Bevölkerungszahl einschließlich der Migranten [HDR 2009 : 211]. Bei einer Bevölkerung von 150 Mio. ergäbe sich eine Zahl von 7,65 Mio., bei denen es sich in Bangladesch ganz überwiegend männliche Auswanderer handeln dürfte.

Vier Warengruppen dominieren die Importe: (1) Textilien, Garne und Rohbaumwolle, (2) Nahrungsmittel (vor allem Speiseöl, Weizen und Zucker), (3) Mineralöl und Mineralölprodukte und (4) Maschinen und Ausrüstung. Während die Einfuhr der Vorprodukte für die Textilindustrie weitgehend von der Exportentwicklung abhängt, bestimmt sich der Einfuhrbedarf an Nahrungsprodukten durch die Ernte. Bei Reis ist die Selbstversorgung weitgehend geglückt; bei Weizen ist sie wieder geringer geworden; wie bei den anderen Nahrungsgütern ist es eine Frage der Anbauflächen, die sich nicht mehr erweitern lassen: Wie das benachbarte Indien steuert Bangladesch nicht zuletzt aus politischen Gründen erst einmal eine Selbstversorgung beim Hauptnahrungsprodukt Reis an. Bei Energie ist immer noch offen, ob sich Bangladesch nicht in größerem Maße aus eigenen Quellen, vor allem Erdgas und Kohle, versorgen könnte. Maschinen und Ausrüstungsgüter wird das Land weiterhin nur zum Teil selbst produzieren können. Bei den hohen und weiter steigenden Qualitätsanforderungen des Weltmarkts sind die Möglichkeiten, Hochtechnologie durch Arbeitskraft zu ersetzen, beschränkt.

Vorerst hat Bangladesch die Krise über Erwarten gut gemeistert. Der neue Gouverneur der Staatsbank, Atiur Rahman, bemerkt nicht ohne Stolz: "Die Krise hat Bangladeschs Wirtschaft nicht schwer getroffen, weil es eine Politik der begrenzten, regulierten Offenheit für kurzfristige ausländische Kapitalströme verfolgte." [Rede vor der ESCAP, Bangkok, 24. November 2009]

Quellen:

Atiur Rahman: Response to the global financial and economic crisis – lessons in bolstering resilience and preventive defences. Keynote address by Dr. Atiur Rahman, Governor, Bangladesh Bank. Committee on Macroeconomic Policy, Poverty Reduction and Inclusive Development. 24 November, 2009. Bangkok, Thailand. www.bangladesh-bank.org.

Customer Site. Dhaka: Bangladesh Bank, Central Bank of Bangladesh. www.bangladesh-bank.org.

HDR 2009: Human Development Report 2009. New York: United Nations Development Programme. 2009. www.worldbank.org.

IMF 2008: Bangladesh – 2008 Article IV Consultation. Concluding Statement. Washington, D.C.: International Monetary Fund. 2008. www.imf.org

IMF 2009: Bangladesh – 2009 Article IV Consultation. Preliminary Conclusions of the IMF Mission. Washington, D.C.: International Monetary Fund. 2009. www.imf.org

Major Economic Indicators: Monthly Update. 10(Oct 2009). Dhaka: Bangladesh Bank, Monetary Policy Department. www.bangladesh-bank.org

WDR 2010: World Development Programme 2010. Washington, D.C.: The World Bank. 2009. www.undp.org